

chen Sprache geschrieben und jedes Detail mit höchst qualitätvollen Abbildungen belegt ist. Verfasser und Herausgeber können stolz sein auf ein Werk, an dem niemand, der sich in Zukunft mit Dalheim beschäftigen will, mehr vorbeikommen wird.

Hans-Peter Wehlt

*Karl Hengst/Heinrich Müller (Hg.), Willebadessen gestern und heute. Beiträge zur Geschichte von Kloster, Stadt und Pfarrgemeinde aus Anlaß der Klostergründung vor 850 Jahren, Bonifatius Verlag, Paderborn 1999, 416 S., geb.*

Mit der Geschichte des Klosters, der Pfarrei und der Stadt Willebadessen beschäftigt sich die 416 Seiten umfassende Festschrift „Willebadessen Gestern und Heute“. Das Buch beinhaltet 21 ausführliche Beiträge und mehrere Kurzbeiträge, die sich in fünf thematischen Abschnitten vor allem mit der historischen Entwicklung des Klosters und der Pfarrei in Willebadessen sowie dem religiösen Leben beschäftigen: 1. Beiträge zur Geschichte des Klosters und der Pfarrei, 2. Beiträge zur Bau- und Kunstgeschichte, 3. Der Heilige Vitus als Kloster-, Stadt und Pfarrpatron, 4. Beiträge zur Geschichte der Pfarrei seit der Aufhebung des Klosters, 5. Die Pfarrgemeinde in unserer Zeit.

Die Gründung des Benediktinerinnenklosters im Jahre 1149 durch den Ministerialen Lutold von Osdagessen und den Paderborner Bischof Bernhard I. stand ganz im Zeichen der bischöflichen Politik. In der Amtszeit Bernhards I. wurden im Bistum Paderborn fünf neue Klöster gegründet. Die Existenzgrundlage dieser Klöster beruhte vor allem auf Schenkungen, bei denen es sich sowohl um ausgedehnte zusammenhängende Besitzungen als auch um Streubesitz mit weit verstreut liegenden Gütern handeln konnte. Die sechs Beiträge zur Geschichte des Klosters und der Pfarrei schildern nach der eigentlichen Gründung des Frauenkonvents die Entwicklung des klösterlichen Lebens, der Pfarrei und der Stadt Willebadessen, die 1317 im Rahmen der landesherrlichen Territorialpolitik als sogenannte „Minderstadt“ gegründet wurde. Obwohl Willebadessen bereits im folgenden Jahr das Stadtrecht verliehen wurde, besaßen die Bewohner nicht das volle Bürgerrecht. Alle Menschen in der Stadt blieben nach dem Willen des Bischofs abhängige Hörige oder Wachszinsige (*cerocensuales*) des Klosters, das zugleich auch Stadtherr war. Die Wahl von Bürgermeister und Rat erforderte demzufolge auch die Zustimmung der Äbtissin. Die daraus entstehenden Konflikte um eine größere Selbständigkeit, der erste Fall ist für das Jahr 1653 belegt, konnten aufgrund der mangelnden Quellensituation nur unzureichend dargestellt werden.

Ein Beitrag von Dirk David beschäftigt sich detailliert mit der Wirtschaftsgeschichte und dem Kreditwesen des Frauenklosters. Er untersucht nicht nur die ökonomische Entwicklung des Klosters, sondern geht auch auf die wirtschaftlichen Kontakte im Beziehungsgeflecht zwischen Konvent und Stadt in der Frühen Neuzeit ein. Im 18. Jahrhundert waren die Kapitalgeschäfte der

Benediktinerinnen ein wichtiges wirtschaftliches Standbein des klösterlichen Betriebes. Allein aus der Stadt Willebadessen traten 35 Bürger als Kreditnehmer auf. Da auch für die Zeit des Spätmittelalters Angaben über Kredit- und Rentengeschäfte gemacht werden können, wäre eine genauere Untersuchung der ökonomischen Entwicklung des Frauenklosters auch für diese Epoche wünschenswert gewesen: „Vor allem im 14. Jahrhundert [...] nahm die Stadt Willebadessen die Kapitalreserven des Klosters in Anspruch.“ Die Entwicklung des Klosters hing eng mit seinen Einnahmen zusammen, die hauptsächlich durch die Abgaben der abhängigen Bauern bestritten wurden. Diese Abhängigkeit von Naturalrenten wirkte sich im Spätmittelalter für die Grundsicherung des klösterlichen Betriebes jedoch äußerst negativ aus, so daß Kredite aufgenommen und Ländereien verkauft werden mußten. Obwohl die Hintergründe für diese wirtschaftliche Krise vom Verfasser nicht genannt werden, kennen wir aus der Nachbarregion des Sintfeldes eine ähnliche Entwicklung, die das Kanonissenstift Böttingen in den wirtschaftlichen Ruin trieb. Zahlreiche Siedlungen, in denen die Nonnen aus Willebadessen Besitz hatten und aus denen sie ihre Renten bezogen, fielen im 14. Jahrhundert wüst. Die Bauern, die vorher von den klostereigenen Höfen Abgaben gezahlt hatten, fielen dem Schwarzen Tod im Jahre 1350 zum Opfer oder waren in die Städte der Region abgewandert, die nach den wiederkehrenden Pestepidemien auf Neubürger angewiesen waren. Der Hinweis des Autors, daß nach 1350 durch den Konvent keine Landkäufe mehr getätigt wurden, ist daher nicht weiter verwunderlich: die Preise für Ackerland waren in der Region im 14. Jahrhundert drastisch gesunken.

Wichtige Hinweise über die Stellung des Klosters als Ort der religiösen und kulturellen Gelehrsamkeit bietet der Beitrag von Hermann Josef Schmalor über die Bibliothek in Willebadessen, die von der erzbischöflichen akademischen Bibliothek in den neunziger Jahren neu verzeichnet wurde. Erstaunlich hoch ist die Zahl der Inkunabeln, das heißt der vor dem Jahr 1500 gedruckten Bücher, die zusammen mit den Handschriften in einem Kurzverzeichnis im Anhang aufgeführt werden.

In einem historischen Überblick schildert Karl Hengst die tausendjährige Geschichte der Pfarrei St. Vitus von der Christianisierung im 8. Jahrhundert bis zur Säkularisierung im Jahr 1803. Neben der Nennung der wichtigsten geschichtlichen Eckdaten steht das religiöse Leben der Menschen wie die Spendung der Sakramente, das Prozessionswesen sowie das kirchliche Brauchtum im Mittelpunkt der Darstellung. Einige Aussagen des Verfassers stehen dabei zur Diskussion. Die Schilderung der Sachsenmission als eines eher friedlich verlaufenden Prozesses, der „nicht aufgrund drakonischer Zwangsmaßnahmen erfolgte“, ist so nicht haltbar. Auch die Darstellung der Reformation und der Prozeß der Konfessionalisierung im 16. und 17. Jahrhundert, die als „religiöse Wirren in der Reformationszeit“ charakterisiert werden, könnten etwas differenzierter ausfallen. Der Protestantismus war im Hochstift Paderborn kein kurzes Intermezzo, das bereits im ersten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts wieder bereinigt war. Die evangelische Bewegung stand in

dieser Region sowohl für den Wunsch nach religiöser Erneuerung als auch als Opposition gegen geistliche und weltliche Eliten. Diese politische Bedeutung, die vom Verfasser nicht dokumentiert wird, wurde mit dem Beginn der Gegenreformation unter Dietrich von Fürstenberg seit dem Jahr 1585 sowohl von Protestanten als auch von Katholiken entschieden vorangetrieben. Das Ziel des Bischofs, „als Retter der katholischen Kirche“, war die endgültige Einbindung einer protestantischen Bevölkerung in ein katholisches Territorium. Die zahlreichen bischöflichen Verordnungen zur Ausweisung von Protestanten verweisen auf die rigide Fürstenbergische Politik, die sich auch unter seinem Nachfolger Ferdinand von Bayern nicht entscheidend änderte. Ein reichhaltiger Anhang mit Visitationsberichten sowie der Auflistung der Willebadessener Äbtissinnen, Priorinnen, Propste, Pfarrer und Kapläne schließt diesen Beitrag ab.

Die Geschichte der evangelischen Gemeinde in Willebadessen findet in dieser Festschrift, auf nur zwei Buchseiten reduziert, wenig Beachtung. Dabei gehen ihre Ursprünge bereits auf den protestantischen Zweig der Familie von Spiegel zurück. Da die Patronatsrechte im Hochstift Paderborn bei den örtlichen Adelsfamilien lagen, breitete sich mit der Konversion der Familie von Spiegel seit der Mitte des 16. Jahrhunderts der Protestantismus auch in dieser Region aus. Noch im Jahr 1613 ließ man entgegen den fürstbischöflichen Religionsbestimmungen in einem Seitenflügel des Schreckhausener Schlosses eine Kapelle errichten, in der ein Prediger lutherische Gottesdienste abhielt. Unter dem Druck der katholischen Konfessionalisierung blieb die Zahl der Protestanten jedoch klein. Noch im Jahr 1843 lebten nur 22 evangelische Bürger in Willebadessen. Eine eigene Kirche weihte die evangelische Gemeinde in Willebadessen erst im Jahr 1958 ein, als die Zahl der Gemeindemitglieder durch die Vertriebenen des 2. Weltkrieges stark angestiegen war.

Im letzten Abschnitt des Buches findet sich unter dem Punkt 5.2 „Weggefährten“ ein sehr detaillierter Beitrag von Margit Naarmann über die kleine jüdische Gemeinde in Willebadessen, die 1649 erstmals erwähnt wird. Neben einer allgemeinen historischen Darstellung werden auch Aspekte des jüdischen Kultus, des Erwerbslebens und der sozialen Beziehungen zwischen Juden und Christen untersucht. Abschließend wird der Untergang der Gemeinde in der NS-Zeit dargestellt, wobei die Auswirkungen der nationalsozialistischen Politik und die Verfolgung der einzelnen Familien genau recherchiert wurden.

Mit ihren Arbeiten ist es den Autoren und Autorinnen dieser Festschrift gelungen, die kulturelle, religiöse und gesellschaftliche Bedeutung des Klosters und der Pfarrei Willebadessen hervorzuheben und damit einen gelungenen Beitrag für die Kirchengeschichte der Region zu leisten.

Marianne Witt-Stuhr